

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 31. März 2022

**Dossier 8575 ff., «Kassensturz» vom 22. Februar 2022 – Thema
«Auslaufmodell Anbindeställe»**

Zum «Kassensturz»-Bericht sind insgesamt 16 Beanstandungen eingegangen. Da die gleichen Kritikpunkte betroffen waren, haben sowohl die Redaktion als auch die Ombudsleute eine einzige redaktionelle Stellungnahme bzw. einen einzigen Schlussbericht verfasst.

Die Redaktion nimmt zu jedem einzelnen Punkt wie folgt Stellung:

1. Inhalt des Beitrags

Das Thema Anbindeställe wurde in der Moderation wie folgt angekündigt: *«Die Realität ist: Gut 40 Prozent der Milchkühe sind in Anbindeställen. Dort gilt gemäss Tierschutzverordnung ein Minimalstandard: Im schlimmsten Fall sind sie 9 Monate im Jahr angebunden. Der Tierschutz will das verbieten.»* In der Moderation wird dem Publikum die Stossrichtung des Beitrags transparent gemacht: Es geht um Anbindeställe, in denen gut 40 Prozent der Milchkühe untergebracht sind. Zudem wird klar, dass Tierschützer-Kreise ein Verbot für solche Anbindeställe fordern. Um den Zuschauerinnen und Zuschauern eine Vorstellung zu geben, welche verschiedenen Stallsysteme es für Milchkühe gibt, wird in einem ersten Teil des Beitrags anhand eines konkreten Beispiels das Prinzip des Laufstalls erklärt. Ein Landwirt und sein Sohn erklären im Beitrag, warum sie sich für die Haltung in einem Laufstall entschieden haben.

Es folgt nochmals die Information, dass in der Schweiz 42 Prozent der Tiere in Anbindeställen leben. Die Reporterin besucht einen solchen Anbindestall im Berner Oberland, der für den «Kassensturz» von der Interessengemeinschaft Anbindestall für die Filmaufnahmen ausgewählt worden ist.

Dieser Landwirt macht beim sogenannten «Raus»-Programm mit. Bei diesem gibt es konkrete Vorgaben, wie häufig die Tiere freien Auslauf haben müssen. Die Vorgaben beim «Raus»-Programm gehen deutlich über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus. Der Landwirt erklärt, wie häufig er die Tiere ins Freie lässt, und der Präsident der Interessengemeinschaft Anbindestall führt aus, warum dieses Stallsystem seiner Meinung nach genug Bewegungsfreiheit für die Tiere zulässt. Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) führt aus, welche Bedeutung die regelmässige Bewegung für Kühe hat.

Dann erklärt der Landwirt anhand seines Stalles die sogenannten «Sauberhaltebügel». Im Beitragstext gibt es einen Verweis auf ältere Ställe, die noch häufiger mit elektrischen Kuhtrainern ausgestattet sind. Neue zu bauen ist verboten. Die BLV-Vertreterin bezeichnet sie als eher «problematische Stalleinrichtung». Zu sehen sind Bilder aus einem Lernvideo von 1989. Das Video ist zwar 30 Jahre alt, die Expertin trifft solche Vorrichtungen aber auch heute noch regelmässig bei Stallbesuchen an. Dann erläutert wiederum der Präsident der IG Anbindestall die Vorzüge solcher Kuhtrainer. Weiter werden die Platzverhältnisse in Anbindeställen thematisiert, weil gewisse Milchkuh-Rassen über die letzten Jahre grösser geworden sind. Der Landwirt verweist darauf, dass dies bei seiner Rasse kein Problem sei. Eine Vertreterin des Zürcher Tierschutzes gibt zu bedenken, es gebe in vielen Ställen sehr wohl Probleme wegen der Platzverhältnisse.

In einem letzten Teil wird ausgeführt, dass es für Konsumentinnen und Konsumenten beim Kauf keine Transparenz gibt, aus welchem Stallsystem die Milch stammt, auch nicht beim Label «Bio Suisse». Der Präsident von «Bio Suisse» erklärt, warum es aus seiner Sicht klar unverhältnismässig wäre, Milch von Kühen aus Anbindehaltung vom «Bio Suisse»-Label auszuschliessen. Viele Betriebe, so sagt er, müssten sonst schliessen. Am Schluss des Beitrags fordert die Vertreterin des Zürcher Tierschutzes ein Verbot von Anbindeställen oder vorerst zumindest täglichen Auslauf oder Weidegang.

In einem kritischen Studiogespräch mit Markus Ritter, dem Präsidenten des Schweizer Bauernverbandes (SBV), wird diese Forderung nach einem Verbot gleich zu Beginn thematisiert, von ihm aber klar zurückgewiesen. Er verweist darauf, dass sich Laufställe und Anbindeställe ergänzen würden und beide ihre Berechtigung hätten. Markus Ritter betont, dass das Tierwohl überall eingehalten sei und das auch kontrolliert werde. Anschliessend konfrontiert die Moderatorin Markus Ritter mit der Forderung des Zürcher Tierschutzes, das «Raus»-Programm für alle Betriebe vorzuschreiben. Der Präsident des Bauernverbandes macht geltend, dass ein Verbot von Anbindeställen nicht praktikabel sei, weil Pächter das zum Beispiel nicht von sich aus entscheiden könnten. Die Moderatorin hakt mehrmals kritisch nach («Sie sagen, es braucht keinen Druck?» / «das entspricht den Tieren nicht»), bevor sie schliesslich auf die Massentierhaltungsinitiative zu sprechen kommt. Der Präsident des Bauernverbandes begründet seine ablehnende Haltung dazu.

Zum Schluss wird das Thema Kuhtrainer aufgenommen, bevor die Moderatorin den Studiogast verabschiedet mit dem Hinweis, dass Thema sei «hochemotional».

2. Protagonisten und Redezeit

Sowohl im längeren Beitrag als auch im ausführlichen Studiogespräch wurden verschiedene Aspekte und Meinungen zu Anbindeställen thematisiert, und unterschiedliche Interessen- und Behördenvertreter (mehrere Bauern, eine Tierschützerin, eine Mitarbeiterin des Bundes) haben ihre Haltung dargelegt und diese begründet. Wobei zu sagen ist, dass die Tierschützerin dezidiert Kritik geübt, die BLV-Mitarbeiterin stärker aus einer wissenschaftlichen Sicht gesprochen hat. Der Beitrag dauerte insgesamt 9:44 Minuten, das Studiogespräch mit Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes, 7:16 Minuten.

Im Beitrag kamen kritische Stimmen in Bezug auf Anbindeställe zu Wort:

Nina Keil , BLV, zwei Statements, insgesamt	46 Sekunden
Nadja Brodmann , Zürcher Tierschutz, zwei Statements, insgesamt	65 Sekunden

Die Befürworter von Anbindeställen erhielten ebenso Raum:

Hans Studer , Bauer, zwei Statements, insgesamt	48 Sekunden
Konrad Klötzli , IG Anbindestall, zwei Statements, insgesamt	66 Sekunden

Auch für Anbindeställe sprach «Bio Suisse»-Präsident Urs Brändli :	28 Sekunden
---	-------------

Markus Ritter , Präsident SBV, im Studiogespräch von 7:16 Min:	3:58 Minuten
---	--------------

Der Vollständigkeit halber noch die Statements von:

Christoph und Dominik Dörig , Bauern mit Laufstall	62 Sekunden
---	-------------

Insgesamt hatten im Beitrag kritische Stimmen 1:51 Minuten Redezeit und Anbindestall-Befürworter 2:22 Minuten. Dann folgte noch ein ausführliches Studiogespräch mit dem Präsidenten des Bauernverbandes von 7:16 Minuten. Mit Markus Ritter war ein überzeugter Fürsprecher von Anbindeställen im Studio. Er war es auch, der das letzte Wort in der Berichterstattung hatte. Wenn man die reine Redezeit im Beitrag und im Interview zusammenzählt, so waren es 1:51 Minuten kritische Voten zum Thema Anbindestall und rund 6:20 Minuten befürwortende Voten (davon 3:58 Minuten Redezeit von Markus Ritter im Studio). Angesichts dieser Zahlen finden wir die Kritik nicht nachvollziehbar, der Beitrag sei überhaupt nicht ausgewogen gewesen.

Es ist so, dass verschiedene Aspekte kritisch beleuchtet wurden, aber die Befürworter konnten sehr ausführlich und wiederholt ihre Sicht darlegen – nicht zuletzt auch im anschliessenden Studiogespräch. Es gehört zu einem Konsumentenmagazin, dass auch die Tierhaltung kritisch thematisiert wird. Entscheidend scheint uns, dass die unterschiedlichen Positionen zum Ausdruck kamen. In diesem Bericht war es so, dass die Befürworter der Anbindeställe sogar deutlich mehr Redezeit hatten als die Personen mit kritischen Voten.

Zu den einzelnen Vorwürfen: Der Einfachheit halber haben wir die Vorwürfe aus den verschiedenen Beanstandungen thematisch zusammengefasst.

3. Aufbau des Beitrags

Unserer Meinung nach war der Beitrag ausgewogen. Nicht nur bezüglich der Redezeit und der Auswahl der Protagonisten, sondern auch hinsichtlich der inhaltlichen Aussagen. Der Beitrag ging auf verschiedene Aspekte des Anbindestalls ein: Thema waren Auslauf, Kuhtrainer, Platzverhältnisse und die Diskussion über ein allfälliges Verbot. Es stimmt, dass Kritik vonseiten einer Tierschützerin und einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des BLV geübt wurde, aber die Bauern konnten zu jedem Vorwurf ihre Sichtweise darlegen. Die Landwirtschaftsvertreter kamen vorgängig oder anschliessend jedes Mal zu Wort, wie die folgende Auflistung zeigt:

Thema Auslauf:

Zuerst wird im Beitragstext dargelegt, wieviel Auslauf beim «Raus»-Programm in einem Anbindestall vorgeschrieben ist. Dann nimmt der Präsident der IG Anbindestall, Konrad Klötzli, Stellung (ab TC 10:55):

«Es wird viel verglichen mit einem Pferd, und das ist falsch. Der Wiederkäuer kaut vielleicht 6 Stunden wieder, dann steht oder liegt er, dann frisst er vielleicht 8 Stunden, dann ist er auch an Ort, dann will er auch noch 8 Stunden liegen. Dann ist noch zu sagen: Im Winter ist das Rindvieh sowieso ruhiger, das ist auch gegeben von der Wildnis her. Im Winter ist der Bewegungsdrang viel weniger stark.»

(«Sie sagen: Die brauchen das gar nicht?»)

«Die brauchen das gar nicht. Das Rindvieh braucht das nicht. Ich sage es nochmals, es ist kein Pferd.»

Nach einem einleitenden Satz, wonach laut Nina Keil vom BLV zur artgerechten Haltung von Milchkühen sehr wohl viel Bewegung gehören würde, sagt sie (ab TC 11:48):

«Kühe sind eigentlich dafür gemacht, lange, grosse Distanzen zu laufen jeden Tag, und zwar eigentlich beim Fressen: Mit jedem Biss, den sie macht, macht sie einen Schritt vorwärts. Und diese Bewegung, die beim Fressen automatisch entsteht, sorgt dafür, dass ihr Bewegungsapparat gesund bleibt, dass die Muskeln trainiert werden, die Bänder durchblutet. Insofern ist es eben ganz wichtig, dass man Kühe, die im Stall gehalten werden, bewegt.»

Thema Kuhtrainer:

Der Kuhtrainer ist das vielleicht kontroverseste Thema. Zuerst äussert sich die Wissenschaftlerin und Agroscope-Mitarbeiterin Nina Keil dazu (ab TC 13:07):

«Der Kuhtrainer ist im Anbindestall eine von den eher problematischen Stalleinrichtungen. Wenn sie in Kontakt kommt, kann sie einen Stromschlag bekommen. Das heisst, der Kuhtrainer schränkt die Kuh sehr ein in ihrem Bewegungsverhalten, noch zusätzlich, über die Anbindehaltung hinaus.»

IG-Anbindestall-Präsident Konrad Klötzli äussert sich anschliessend zur vorgebrachten Kritik der Agroscope Forscherin (ab TC 13:34):

«Der Kuhtrainer ist eigentlich das beste Gerät, das in alten Ställen eingebaut ist und funktioniert. Er ist allerdings etwas unter Verruf gekommen. Aber für uns ist es noch heute eigentlich das beste Gerät. Es funktioniert, es fügt dem Tier auch keinen Schaden zu, absolut nicht. Der Bauer kann das selber anfassen, das sind ganz schwache Impulse, von dem her ist das absolut verträglich fürs Tier.»

Zahlen zu Kuhtrainern gibt es offiziell keine, aber es ist naheliegend, diese in einem Bericht zum Thema Anbindeställe zu thematisieren. Denn elektrische Kuhtrainer sind nach wie vor zahlreich in Betrieb, das zeigen Aussagen aus einer «Kassensturz»-Umfrage bei Veterinärämtern wie zum Beispiel vom Laboratorium der Urkantone vom 3. März 2022: «Wir haben in den Urkantonen sicher 60 – 80 % der Rinderhaltungen in Anbindehaltung stehen und diese haben meist einen Kuhtrainer altrechtlich installiert. Wer heute einen Anbindestall noch baut, darf keinen Kuhtrainer mehr einrichten (lassen)», schreibt zum Beispiel der Kantonstierarzt Andreas Ewy. Zum Kuhtrainer schreibt auch Dr. Nina Keil, wissenschaftliche Mitarbeiterin des BLV, dem «Kassensturz» in einem Mail vom 7.3.2022: «Es gibt keine Zahlen zur Verbreitung des Kuhtrainers. Ich würde aber dennoch sagen, dass er im Anbindestall noch weit verbreitet ist.»

Gerade zum Thema Kuhtrainer hat sich auch Markus Ritter ausführlich geäußert (ab TC 23:26). Wie im folgenden Ausschnitt transkribiert, gibt er sich streitbar, relativiert und ordnet ein:

(«Noch einen Punkt schauen wir uns rasch an, wir haben Bilder gesehen von diesen Kuhtrainern, hier noch der Einspieler, und zwar ist das der Zwick, den es gibt für die Kühe, dass sie nachher nach hinten gehen, dass geschissen wird in diesen Schorgraben und dass da eben nicht im Stroh dieser Dreck liegt. Herr Ritter, auch das Modell verteidigen Sie, verstehe ich Sie richtig?»)

«Die Aufnahme ist von 1989 habe ich gesehen.»

(«Sie haben auch gehört, Frau Keil treffe das so immer noch an.»)

«Richtig, aber ...»

(«Und das sagt auch, das muss ich noch schnell sagen, das Amt, das ist ja das gleiche Amt, das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit sagt, in der Mehrheit der Anbindeställe ist der Kuhtrainer noch immer da.»)

«Was im Beitrag falsch war, ist, dass die Kuh einen Stromschlag erhält, heute haben wir nur noch Impulse, das hat auch Herr Klötzli gesagt. Und 2 Stunden ist das Gerät in Betrieb, 5 Stunden ist es ausgeschaltet. Das Gerät kann ich so halten, den Bügel, da passiert mir nichts, das kitzelt heute. Die modernen Geräte, die elektronisch gesteuert werden.»

(«Sie kitzelt es nicht?»)

«Doch die Kuh kitzelt es auch, darum steht sie ja zurück, das ist ja das Ziel der ganzen Übung, dass sie eben nicht im Mist liegen, sondern sauber bleiben, Bauern wollen ja, dass die Kuh sauber ist, dass es ihr wohl ist, die Kuh gewöhnt sich an dieses System. Aber das ist ein sehr altes Video, das so heute gar nicht mehr möglich ist.»

(«Frau Keil hat etwas anderes gesagt, sie sagt, sie findet das in den Ställen mit dem Stromschlag nicht, ja, diese Ausdifferenzierung haben wir gehört, aber das Modell, dass es sie zwickt, dass sie nach hinten müssen, das ist da nach wie vor.»)

«Ja, das ist auch zulässig heute noch, dass wir diese Impulse geben können, es gibt auch viele pneumatische Systeme, haben auf meinem Betrieb auch ein pneumatisches System, wo ein Bügel herunterkommt und einen sanften Druck gibt, wenn die Kuh kotet. Das funktioniert auch sehr gut. Also da gibt es gute Systeme auf dem Markt, die helfen, die Tiere sauber zu haben.»

Thema Platzverhältnisse:

Nach dem Hinweis, dass die Kuh-Rassen in den letzten 30 Jahren grösser und die Grösse der Plätze entsprechend knapper geworden seien, erwidert Bauer Hans Studer, bei seiner Kuh-Rasse gebe es diesbezüglich kein Problem (ab TC 14:21):

«Ich habe nicht das Gefühl, dass sie grösser werden. Heute geht man eher etwas zurück, dass man normale Kühe hat, eigentlich, oder. RH oder so sind schon anders. Die sind auch in solchen Ställen, und die müssen auch eher zurück auf normal. Platz gibt es hier genug auf diesen Lagern.»

Nadja Brodmann, Geschäftsleiterin vom Zürcher Tierschutz, kritisiert die Anbindehaltung. Einleitend heisst es im Beitragstext, laut Brodmann seien die Platzverhältnisse in vielen Anbindeställen «sehr problematisch» (ab TC 14:53):

«Mit Zucht auf hohe Milchleistung werden die Kühe immer grösser, sodass die älteren Anbindeställe mit der Zeit nicht mehr tierschutzkonform sind. Das heisst, die Standplätze sind zu klein, die Tiere haben grosse Mühe aufzustehen und sich hinzulegen, sie sind gestresst bei jedem Positionswechsel, stossen sich vermehrt, können sich Prellungen und Verletzungen zuziehen: Vor allem an den Hinterbeinen gibt es mehr Schürfungen, Klauen- und Sprunggelenksverletzungen bis hin zu Euterverletzungen. Wenn Liegenflächen zu klein sind, können sie nicht mehr bequem liegen, wenn sie auf den Kanten aufliegen, können Druckstellen bis hin zu Druckgeschwüren entstehen. Das heisst: Zu kleine Standplätze sind hoch tierschutzrelevant.»

Thema Forderung nach einem Verbot:

Die Tierschützerin Nadja Brodmann fordert am Schluss des Beitrags ein Verbot von Anbindeställen oder zumindest den täglichen Auslauf (ab TC 16:42):

«Anbindeställe sind aus Tierschutz-Sicht ganz klar nicht tieregerecht und gehören darum verboten. Solange das nicht der Fall ist, fordern wir im Sommerhalbjahr den täglichen Weidegang und genauso auch im Winterhalbjahr den täglichen Auslauf an die frische Luft.»

Weil, der Winter ist sonst wirklich ein grosses Problem. Wenn die tage- und stundenlang am gleichen Ort verbringen müssen.»

Diese Forderung wird im Studiogespräch von der Moderatorin aufgegriffen und der Präsident des Bauernverbandes nimmt dazu Stellung (ab TC 17:50):

(«Sie haben es gehört, Herr Ritter, der Schweizer Tierschutz findet, die Anbindeställe, solle man verbieten. Sind Sie dabei?»)

«Nein, das wäre sicher falsch. Laufställe und Anbindeställe ergänzen sich, die haben beide ihre Berechtigung: Die Anbindeställe vor allem im Berggebiet.»

(«Und warum haben die eine Berechtigung? Sie haben es gehört im Beitrag, es gibt mehrere Voten, die sagen, es ist nicht dem Tier entsprechend, es ist nicht tierschutzgerecht.»)

«Anbindeställe haben vor allem die kleineren Betriebe, Betriebe, die Steillagen haben, das haben wir auch gehört, Betriebe mit Tieren mit Horn, das haben wir auch gesehen, und Betriebe, die auch im Sommer dann auf die Alpen gehen, das sind vor allem die kleineren Betriebe.»

(«Aber, jetzt haben Sie die positiven Sachen erwähnt, aber dass es nicht tierschutzgerecht ist, die Tiere immer grösser werden, die Plätze gleichgeblieben sind, dass diese Ställe – im schlimmsten Fall 9 Monate, wenn man es zusammenzählt auf ein Jahr –, dass die innen sind, das finden Sie alles okay. Und Gras, apropos, Herr Ritter, Gras sehen die Kühe auch nie.»)

«Es ist so, rund 88 Prozent der Tiere in Anbindeställen, die sind in <Raus> gehalten, die sind im Sommer auf der Alp, auf der Weide ...»

(«Von denen reden wir nicht. Wir reden einfach von denen, von denen wir sagen, da ist das Tierwohl nicht eingehalten.»)

«Das Tierwohl ist überall eingehalten, das Tierschutzgesetz verlangt das auch, und in den Anbindeställen muss das auch von den Platzverhältnissen her gewährleistet sein, wenn die Tiere grösser werden, braucht es auch mehr Platz, das wird kontrolliert. Und wir haben heute viele Betriebe, gerade auch bei uns, in unserer Region, die mit kleineren Rassen begonnen haben, damit die Tierplätze wieder reichen in den Anbindeställen, da sind die Bauern innovativ und flexibel.»

Die unterschiedlichen Positionen kamen klar zum Ausdruck. Aus den dargelegten Gründen erachten wir den Beitrag als ausgewogen. Und nun zu den konkreten Vorwürfen:

4. Vorwurf: Aussagen des Zürcher Tierschutzes

Verschiedene Beanstander kritisieren die zwei Aussagen von Nadja Brodmann, Vertreterin des Zürcher Tierschutzes, und sprechen ihr grundsätzlich die Kompetenz ab. Sie kritisiert die Anbindeställe als «nicht tiergerecht» und fordert ein Verbot von Anbindeställen oder zumindest einen täglichen Auslauf. Es sei eine «arrogante Aussage» den Bauern zu unterstellen, sie wüssten nicht, was die Kühe brauchen würden, ihre Forderung sei «tendenziös, bösartig und äusserst gewieft» und sie glaube, «alles besser zu wissen». Die Beanstander stellen sich auf den Standpunkt, dass die Kritik vonseiten des Zürcher Tierschutzes nicht angebracht sei, weil Nadja Brodmann sich viel weniger gut mit der Thematik auskenne als die Bauern, welche sich das ganze Jahr über damit beschäftigen würden: «Verbreiten Sie bitte Informationen von Leuten, die mit dem Thema bestens vertraut sind.» Anders, als der letzte Beanstander (8654) kritisiert, ist es nicht Nina Keil vom BLV, die sagt, die Rassen seien grösser geworden, diese Aussage hat Nadja Brodmann vom Zürcher Tierschutz gemacht. Die entsprechende Kritik im Wortlaut:

Dossier 8583: «Die zitierte Frau vom Zürcher Tierschutz beschäftigt sich beruflich mit diesem Thema. Also zirka 40 Stunden pro Woche. Ich als Milchviehhalter (ca. 20 Kühe) beschäftige und beobachte meine Tiere in den letzten 25 Jahren 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche und dies an 365 Tagen pro Jahr. Mir also zu unterstellen, ich wüsste nicht wie und was meine Kühe brauchen und lieben, finde ich eine arrogante Aussage».

Dossier 8576: «Durch die tägliche (7 Tage!) Arbeit mit den Tieren haben Landwirte die beste Kenntnis über sie und die beste Erfahrung mit ihnen, im Gegensatz von sogenannten Tierschützern, welche mit ihren Theorien alles besser zu wissen glauben. Verbreiten Sie bitte Informationen von Leuten, die mit dem Thema bestens vertraut sind!»

Dossier 8654: Unter dem Stichwort: "Lügen, Unwahrheiten und Behauptungen" führt der Beanstander folgende Passage an: «Die Rassen sind grösser geworden, und der Platz knapper. Ältere Anbindeställe nicht mehr Tierschutzkonform! (Standplätze zu klein, Tiere gestresst und haben Mühe zum Aufstehen). Die Kühe können Prellungen und Verletzungen zuziehen, vor allem die Hinterbeine, sowie Klauen und Sprunggelenksverletzungen bis hin zu Euterverletzungen. zu kleine Tierplätze sind Tierschutzrelevant??? Anbindeställe sind nicht Tierschutzgerecht und sind zu verbieten. (Wir fordern Sommer und Winter den Auslauf an die frische Luft.)»

Was im Beitrag gesagt wurde: Nach einer Aussage von Landwirt Hans Studer zum Thema Platzverhältnisse in Anbindeställen kam Nadja Brodmann, Geschäftsleiterin des Zürcher Tierschutzes, zu Wort und kritisierte diese. Diese Interviewaussage wurde mit folgendem Satz eingeleitet: «Tierschützerin Nadja Brodmann sagt, die Platzverhältnisse seien in vielen Anbindeställen sehr problematisch»:

Statement Nadja Brodmann (TC 14:54):

«Mit der Zucht auf hohe Milchleistung werden die Kühe immer grösser, sodass die älteren Anbindeställe mit der Zeit nicht mehr tierschutzkonform sind. Das heisst, die Standplätze sind zu klein, die Tiere haben grosse Mühe aufzustehen und sich hinzulegen, sie sind gestresst bei jedem Positionswechsel, stossen sich vermehrt, können sich Prellungen und Verletzungen zuziehen: Vor allem an den Hinterbeinen gibt es mehr Schürfungen, Klauen- und Sprunggelenksverletzungen bis hin zu Euterverletzungen. Wenn Liegenflächen zu klein sind, können sie nicht mehr bequem liegen, wenn sie auf den Kanten aufliegen, können Druckstellen bis hin zu Druckgeschwüren entstehen. Das heisst: Zu kleine Standplätze sind hoch tierschutzrelevant.»

In einer zweiten Aussage am Schluss des Beitrags stellt die Tierschützerin folgende Forderung auf (TC 16:43):

«Anbindeställe sind aus Tierschutzsicht ganz klar nicht tiergerecht und gehören darum verboten. Solange das nicht der Fall ist, fordern wir im Sommerhalbjahr den täglichen Weidegang und genau so auch im Winterhalbjahr den täglichen Auslauf an die frische Luft. Weil, der Winter ist sonst wirklich ein grosses Problem. Wenn die tage- und stundenlang am gleichen Ort verbringen müssen.»

Nadja Brodmann ist klar als Vertreterin des Zürcher Tierschutzes gekennzeichnet. Sie kritisiert die Anbindehaltung, sie weist auf das Problem von knappen Platzverhältnissen und möglichen Verletzungen hin und sagt, dass Anbindeställe aus Tierschutz-Sicht verboten gehören. Gleichzeitig relativiert sie dann diese Maximalforderung wieder etwas (TC 16:48): *«Solange das nicht der Fall ist, fordern wir im Sommerhalbjahr den täglichen Weidegang und genauso auch im Winterhalbjahr.»* Wir können gut nachvollziehen, dass sich Landwirte über solche Aussagen aufregen und die Situation ganz anders sehen, das Thema ist emotional und die Bauern sind direkt davon betroffen. Doch die Aussagen sind sachlich und transparent als Aussagen einer renommierten Tierschützerin deklariert: Nadja Brodmann hat beruflich wie privat langjährige Erfahrung im Umgang mit Nutztieren. Sie ist diplomierte Zoologin und beschäftigt sich beruflich seit 25 Jahren mit diesem Thema. Privat hat sie immer wieder für längere Zeit auf Bauernbetrieben mitgearbeitet.

Dem Zuschauer ist klar: Das ist die Sicht einer Tierschützerin, die ein Verbot fordert und Kritik an älteren Anbindeställen übt (zu kleine Standplätze / gestresst Kühe / Verletzungen etc.). Die Kritik der Tierschützerin am Anbindesystem ist zwar prägnant, aber es wird transparent gemacht, welchen Hintergrund sie hat, und sie begründet ihre Kritik inhaltlich. Man muss nicht gleicher Meinung mit Nadja Brodmann sein, aber pauschal von «Lügen, Unwahrheiten und Behauptungen» zu sprechen, lässt unberücksichtigt, dass das die Sicht einer Tierschützerin ist, der im Beitrag auch widersprochen wird. Und die Forderung nach einem Verbot am Schluss des Beitrags ist klar als die Aussage einer Tierschützerin und Vertreterin einer Tierschutzorganisation erkennbar.

«Kassensturz» hat in der Berichterstattung aber nicht nur einer Kritikerin des Systems Platz eingeräumt, sondern auch Befürwortern. Dabei kamen im Beitrag betroffene Landwirte fair und ausführlich zu Wort: Gegenargumente erörterten etwa der Präsident der IG Anbindestall, Konrad Klötzli (2 Statements), Anbindestall-Landwirt Hans Studer (2 Statements), «Bio Suisse»-Präsident Urs Brändli (1 Statement). Hans Studer etwa erläuterte konkret anhand seines Stalles, dass die Platzverhältnisse kein Problem seien. Aber nicht nur das: im anschliessenden Studiogespräch bekam Markus Ritter, der Präsident des Bauernverbandes, in einem 7-minütigen Interview nochmals 3:58 Minuten Redezeit und konnte seine befürwortende Haltung zu Anbindeställen darlegen und die kritischen Aussagen relativieren.

Angesichts der ausführlichen Voten von bäuerlichen Befürwortern von Anbindeställen wäre es umgekehrt nicht sachgerecht gewesen, bei diesem Thema nicht auch die Sicht von Tierschützern einzubauen. Es ist eine Tatsache, dass es bei diesem Thema kontroverse Meinungen gibt. Wir weisen deshalb den Vorwurf zurück, die Berichterstattung sei nicht ausgewogen gewesen. Die Bauernvertreter erhielten mit Gegenargumenten sogar weit mehr Raum als die Kritikerinnen.

5. Vorwurf: Aussagen über Auslauf

Im Beitrag wird am konkreten Beispiel eines Anbindestalls mit dem «Raus»-Programm gezeigt, wie der Landwirt Hans Studer den Auslauf in der Praxis handhabt. Ein Beanstander wirft uns vor, die Berichterstattung sei unzutreffend gewesen. Wir hätten gesagt, dass die Kühe im Winter nur 1 Tag Auslauf pro Woche hätten und beim «Raus»-Programm zwei Tage.

Beanstandung 8583: «Da wird die Anbindehaltung von Milchkühen in der Schweiz verurteilt und Unwahrheiten verbreitet. Es wird gesagt, dass Kühe im Winter 1 Tag pro Woche in den Auslauf können und wer beim Programm Raus mitmacht die Kühe zweimal pro Woche ins Freilässt.

Das entsprechende Gesetz und die Verordnungen in dieser Angelegenheit schreiben aber vor, dass Tiere im Raus Programm an 13 Tagen in den Wintermonaten und an 26 Tagen in den Sommermonaten in den Auslauf oder auf die Weide müssen.»

Was im «Kassensturz»-Beitrag ab TC 10:03 gesagt wurde:

Beitragstext: «Bauer Hans Studer lässt seine Kühe auf den Vorplatz. Er macht beim Programm «Raus» mit, was regelmässigen Auslauf der Tiere bedeutet. Das geschieht nicht in allen Anbindeställen.»

Statement Hans Studer: «**Im Winter 13 Mal muss man sie rauslassen** und je nach Wetter gucke ich, auf das Wetter, manchmal. Aber die 13 Mal müssen sein, oder.»

(«13 Mal pro Monat?»)

«Ja, jawoll, pro Monat.»

(«Und wie lange sind sie denn draussen?»)

«Ja, ich sage jetzt, so eine Stunde... nicht mal eine Stunde, je nach Wetter.»

(«Geniessen sie es?»)

«Sie geniessen es, aber am liebsten kämen sie jetzt wieder rein. Wenn ich jetzt die Tür aufmache, dann rennen sie rein, oder.»

Beitragstext: «Die Kühe sind im Sommer auf der Alp, von September bis Mai leben sie hier im Stall. Angebunden, jede an ihrem Platz. Im Winter müssen sie laut Vorschrift **rund jeden zweiten Tag heraus**. Das sei genug Bewegung.»

Der «Kassensturz»-Beitrag zeigt anhand eines konkreten Beispiels auf, wie oft die Tiere aus dem Anbindestall an die frische Luft können, und Landwirt Hans Studer erklärt das System. Dabei wird klar, dass die Milchkühe im Winter beim «Raus»-Programm jeden zweiten Tag nach draussen können (Aussage Hans Studer: «13 Mal pro Monat» / Beitragstext: «Von September bis Mai leben sie hier im Stall. Angebunden, jede an ihrem Platz. Im Winter müssen sie laut Vorschrift rund jeden zweiten Tag heraus»).

Anders ist es im Sommer, dazu heisst es im Beitragstext: «Die Kühe sind im Sommer auf der Alp.» Es ist selbsterklärend, dass die Tiere – wenn sie in den Sommermonaten auf der Alp sind – immer oder fast immer auf die Weide können und somit grundsätzlich draussen sind.

Die Aussage im Fernsehbeitrag war also korrekt, dass die Tiere im «Raus» -Programm im Winter – Zitat – «rund jeden zweiten Tag» Auslauf haben müssen, was den 13 Tagen entspricht, die auch der Beanstander anführt. Im Sommer sind die Kühe dann auf der Alp, wie es im Beitragstext weiter heisst, und somit dauernd oder fast dauernd draussen, was den 26 Tagen pro Monat entspricht. Die Darstellung im Fernsehbeitrag war also korrekt.

Der Beanstander bezieht sich vermutlich auf die Radiosendung «Espresso» vom 22.2.2022, wo uns bedauerlicherweise ein Fehler unterlaufen ist. Da wurde gesagt, dass beim «Raus»-Programm im Winter «zweimal pro Woche» ein Auslauf erforderlich sei. Richtig ist, dass an jedem zweiten Tag ein Auslauf vorgeschrieben ist. Die Redaktion bemerkte den Fehler im Radiobeitrag, entschuldigte sich am Folgetag (23.2.2022) in der Sendung und stellte den Sachverhalt richtig ([Beitrag Espresso](#) ab TC 6:27). Bereits am Tag der Ausstrahlung (22.2.2022) publizierte der Redaktionsleiter von «Kassensturz/Espresso» zusätzlich folgende Korrektur: <https://www.srf.ch/tv/tv-korrekturen> (zu finden unter dem Datum vom 22.2.2022):

In der Sendung «Espresso» vom 22. Februar 2022 wurde gesagt, dass Bauern beim «RAUS»-Programm ihren Weidetieren im Winterhalbjahr zweimal pro Woche Auslauf ermöglichen müssen. Das ist nicht korrekt. Richtig ist, dass die Tiere im Winter an 13 Tagen pro Monat, also an etwa jedem zweiten Tag, Auslauf haben müssen und im Sommerhalbjahr an 26 Tagen pro Monat. Wir entschuldigen uns für den Fehler. Christian Dütschler, Redaktionsleiter «Espresso»

Die Aussage im Fernsehbeitrag war also inhaltlich richtig. Wegen des Radiobeitrags wurde auf der SRF-Webseite die erwähnte Richtigstellung in der Rubrik «Korrekt» vorgenommen sowie die Entschuldigung am Folgetag in der Radiosendung ausgestrahlt. So haben wir die falsche Aussage umgehend transparent kommuniziert. Wir sind der Meinung, dass der eine Fehler (Auslauf zweimal pro Woche anstatt jeden zweiten Tag) den Gesamteindruck des Radiobeitrags aber nicht verfälscht hat. Es handelte sich um einen Fehler in einem Nebenpunkt, der unserer Ansicht nach die Meinungsbildung der Hörerinnen und Hörer zum ganzen Beitrag nicht zu beeinflussen vermochte. Sie konnten sich über die kontroversen Meinungen zum Thema Anbindeställe ein Bild machen.

6. Vorwurf: Aussage vom Präsident IG Anbindestall verdreht

Dossier 8654: «Weiter wurden die korrekten Aussagen unseres Präsidenten Konrad Klötzli so verdreht, dass es aussah, als wäre die IG Anbindestall gegen Bewegung für Tiere. Seine Person wurde dadurch in ein schlechtes Licht gerückt.»

Diesen Vorwurf weisen wir zurück und verweisen auf Punkt 3 unserer Antwort. Dort haben wir den Aufbau des Beitrags im Detail erklärt. An einer einzigen Stelle nimmt Konrad Klötzli, Präsident der IG Anbindestall, zum Thema Bewegung Stellung. Diese Aussage haben wir korrekt wiedergegeben. Zuerst wird im Beitragstext gesagt, wieviel Auslauf beim «Raus»-Programm in einem Anbindestall vorgeschrieben ist. Dann sagt Konrad Klötzli:

«Es wird viel verglichen mit einem Pferd und das ist falsch. Der Wiederkäuer kaut vielleicht 6 Stunden wieder, dann steht oder liegt er, dann frisst er vielleicht 8 Stunden, dann ist er auch an Ort, und dann will er auch noch 8 Stunden liegen. Dann ist noch zu sagen: Im Winter ist das Rindvieh sowieso ruhiger, das ist auch gegeben von der Wildnis her. Im Winter ist der Bewegungsdrang viel weniger stark.»

(«Sie sagen: Die brauchen das gar nicht?»)

«Die brauchen das gar nicht, das Rindvieh braucht das nicht. Ich sage nochmals, es ist kein Pferd.»

Anschliessend äussert sich Nina Keil vom BLV zum Thema Bewegung für Milchkühe. Inwiefern wir hier die Aussage von Konrad Klötzli verdreht haben sollen, können wir nicht nachvollziehen.

7. Vorwurf: Bezeichnung als Tierquäler

Zwei Beanstander kritisieren, der Fernsehbeitrag hätte Bauern als «Tierquäler» bezeichnet oder den Zuschauerinnen und Zuschauern sei fälschlicherweise vermittelt worden, die Anbindehaltung sei «Tierquälerei». Im Wortlaut heisst es:

Dossier 8575: «Ich bin landwirt und halte meine milchkühe in einem anbindestall. Und ich empfinde das als rufmord wenn ich als tierquäler bezeichnet werde. Es hat sicher schwarze schafe. Aber das immer zu veralgemeinern finde ich eine bodenlose frechheit. Der anbindestall hat auch vorteile gegenüber dem laufstall.»

Dossier 8609: «Eine klar ersichtliche einseitige darstellung die dem betrachter vermitteln soll das anbindehaltung tierquälerei sei was nicht stimmt! Eine kuh kann genauso glücklich und gut in einem anbindestall leben wie in einem laufstall. Kühe sind keine pferde und sind bewegungsmuffel.»

Was im Beitrag gesagt wurde: Die Begriffe «Tierquäler» oder «Tierquälerei» kommen im «Kassensturz»-Beitrag nicht vor und wir haben auch keinen derartigen Vorwurf erhoben. «Tierquälerei» bedeutet laut Duden «unnötiges Quälen, rohes Misshandeln von Tieren». Dieser Vorwurf an die Adresse der Bauern liegt uns fern. Es gibt zwar in jeder Branche einzelne schwarze Schafe, aber ein so pauschaler Vorwurf wäre völlig unangebracht und wir hätten ihn nie erhoben. Den Zuschauerinnen und Zuschauern wurde während 2:30 Minuten Einblick in einen Vorzeige-Anbindestall gewährt, den die IG Anbindestall für «Kassensturz» ausgewählt hat. Dass jeweils die verschiedenen Positionen zu den einzelnen Themen (Auslauf, Kuhtrainer, Platzverhältnisse und die Diskussion zu einem allfälligen Verbot) aufgelistet worden sind, haben wir zudem in Punkt 3 detailliert aufgezeigt.

Für uns ist es deshalb nicht nachvollziehbar, wenn uns der Vorwurf gemacht wird, wir hätten die Landwirte mit Anbindeställen als «Tierquäler» bezeichnet oder wir hätten dem Betrachter vermittelt, die Anbindehaltung sei «Tierquälerei». Es wurde zwar Kritik am System der Anbindeställe geäußert und vonseiten des Zürcher Tierschutzes waren das sehr kritische Voten, besonders die Forderung für ein Verbot. Aber die Sicht der Landwirte wurde ebenso gezeigt und das Studiogespräch gab dem Präsidenten des Bauernverbandes Gelegenheit, das Thema abschliessend aus seiner Sicht zu beleuchten und einzuordnen.

Wir glauben nicht, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer nach dem Bericht den Eindruck hatten, Landwirte mit einem Anbindestall seien in irgendeiner Form Tierquäler. Es ist uns wirklich fern, den Tausenden von engagierten Landwirten so etwas zu unterstellen.

8. Vorwurf: Anbindestall als nicht artgerecht dargestellt und verunglimpft

Dossier 8625: «In der Sendung wurde der Anbindestall als nicht mehr Zeitgemäss und als nicht Artgerecht dargestellt. Was mir aber ganz klar fehlte war ein Beweis das die Tiere nicht artgerecht gehalten sind im Anbindestall. Tiere aus dieser Haltung haben nicht die tiefere Leistung, keine höheren Tierarztkosten und sind im Schnitt auch nicht weniger alt als im Laufstall. Das Alles wäre aber so wenn die Tiere nicht artgerecht leben würden.»

Dossier 8654: «Im Beitrag wurde die Anbindehaltung nämlich schwer verunglimpft und schlecht dargestellt. Es wurden von mehreren Personen Unwahrheiten ausgesprochen und es wurde Tierleid projiziert, wo keines ist. Wir sehen uns gezwungen, eine Beschwerde einzureichen, weil noch heute 50% der Schweizer Bauern ihre Kühe aus Überzeugung angebunden halten. Diese Kühe erhalten täglichen Weidegang während der Vegetationszeit und im Winter Auslauf gemäss TschG oder RAUS-Programm. Im Vergleich dazu wird eine jährlich steigende Anzahl Kühe ganzjährig in Laufställen gehalten. Das heisst, diese Kühe stehen nie auf einer Weide!»

Was wurde im Beitrag gesagt: Bei diesen Vorwürfen verweisen wir auf die Ausführungen unter Punkt 3 (Aufbau des Beitrags). Da haben wir dargelegt, welche Aspekte (Auslauf, Kuhtrainer und Platzverhältnisse) des Anbindestalles wir aufgegriffen haben und weshalb wir den Bericht als sachgerecht erachten. Die Vertreterin des Zürcher Tierschutzes vertritt zwar die Meinung, dass Anbindeställe «ganz klar nicht tiergerecht» seien. Und die Wissenschaftlerin des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) äussert sich ebenfalls kritisch. Die Aussagen waren aber als persönliche Einschätzungen erkennbar. Und die Bauern konnten sich zu den Vorwürfen ausführlich äussern – nicht zuletzt auch im Studiogespräch. Es ging im Beitrag also nicht darum zu beweisen, ob die Stallhaltung artgerecht ist oder nicht, wie das der Beanstander (8625) fordert. Es ging vielmehr darum, die offensichtlich kontroversen Meinungen dazu transparent darzustellen.

Die Argumente des Beanstanders, Tiere im Anbindestall würden keine «tiefere Leistung» bringen und «keine höheren Tierarztkosten» verursachen und seien zudem «im Schnitt auch nicht weniger alt als im Laufstall», waren nicht Thema des Beitrags. Ob dies die entscheidenden Gradmesser für das Tierwohl sind, ist zumindest umstritten. Zum Thema «artgerecht» schreibt zum Beispiel Nadja Brodmann vom Zürcher Tierschutz dem «Kassensturz»: «Weder die Leistung noch die Lebensdauer sind Indikatoren fürs Tierwohl. Sonst hätten sich nicht weltweit Käfigbatterien für Legehennen durchgesetzt! Wenn, dann könnten allenfalls die Tierarztkosten ein Indikator sein. Da aber viele Gesundheitsprobleme multifaktoriell bedingt sind und auch sehr vom Management abhängen, ist das auch nicht einfach schwarz-weiss. Die Behauptung, dass «keine tiefere Leistung, keine höheren Tierarztkosten und im Schnitt auch nicht weniger alt» Indikatoren für artgerechte Haltung sein sollen, ist komplett falsch.»

Der zweite Beanstander (8654) sagt, wir hätten die Anbindehaltung «schwer verunglimpft». Laut Duden bedeutet verunglimpfen «schmähen, beleidigen; mit Worten herabsetzen; diffamieren, verächtlich machen». Das sehen wir nicht so. Es kamen zwar verschiedene Positionen zu Wort, auch kritische, aber unserer Meinung nach haben wir das Thema angemessen abgebildet. Zur Aussage, eine wachsende Zahl von Kühen würde ganzjährig im Stall gehalten und nie eine Weide sehen, liegen uns keine Zahlen vor. Es würde uns sehr erstaunen, wenn das ein grosse Zahl wäre, weil 87 Prozent aller Milchkühe beim «Raus» - Programm mitmachen. Weidegang ist da vorgeschrieben. Allerdings war das nicht unser Thema, weil es um Anbindeställe ging. Der Zürcher Tierschutz positioniert sich beim Thema Anbindeställe und Auslaufställe klar und schreibt, dass «Laufställe bezüglich Tierwohl aus verschiedenen Gründen besser abschneiden und daher insgesamt als tierfreundlicher zu beurteilen sind.» Aber selbstverständlich gibt es auch andere Meinungen dazu, wie etwa jene von der IG Anbindestall, welche wir entsprechend dargestellt haben.

9. Vorwurf: Titel des Fernsehbeitrags mit falscher Beschuldigung

Diverse Beanstander haben sich an der Überschrift im SRF-Player gestört. Im Wortlaut schreiben diese:

Dossier 8582: «Titel beschuldigt mich als Landwirt mit Anbindehaltung der Tierquälerei. Aushänger mit falscher Tatsache. Milchkühe leiden nicht im Anbindestall.»

Dossier 8604: ««Auslaufmodell Anbindestall: Wenn Milchkühe leiden». Es wird suggeriert, dass alle Kühe im Anbindestall leiden müssen. Die Zuschauer werden gezielt gegen die Bauern aufgehetzt, indem die Anbindestallbauern zwischen den Zeilen subtil und unterschwellig als tierquälende Hinterwäldler dargestellt werden.»

Dossier 8607: «Schon der Titel ist ein Skandal. Es wird suggeriert, dass alle Kühe im Anbindestall leiden müssen. Die Zuschauer werden gezielt gegen die Bauern aufgehetzt, indem die Anbindestallbauern subtil und unterschwellig als tierquälende Hinterwäldler dargestellt werden.»

Dossier 8610: «Zu einseitiger Beitrag von SRF als Staatsfernsehen. Es erweckt dem Zuschauer den Eindruck, dass die Milchkühe in Anbindeställen leiden müssen bzw. der Landwirt mit einem Anbindestall Tierschutzwiderhandlungen begeht. Anbindeställe werden immer noch gebaut und sind gemäss Tierschutzgesetz bzw. Tierschutzverordnung erlaubt. Zudem ist es je nach Gegebenheit bzw. Infrastruktur nicht möglich einen Laufstall zu erstellen. Laufställe wurden nicht thematisiert, auch Laufställe haben nicht nur Vorteile!»

Was wurde in der Beitragsbeschreibung gesagt: Die Beanstander haben sich am Titel gestört, der im SRF-Player erschienen ist. Wer den Beitrag nachträglich online anschauen wollte, las dort den Titel: «Auslaufmodell Anbindestall: Wenn Milchkühe leiden.» Im ausgestrahlten Fernsehbeitrag kam dieser Titel nicht vor – weder in der Moderation noch im Fernsehbeitrag – es war lediglich die Überschrift im SRF-Player. Der Titel hat viele Emotionen und Missverständnisse hervorgerufen. Das bedauern wir. Wir haben ihn aus diesem Grund geändert, neu heisst die Überschrift: «Tierschützer kritisieren Anbindeställe» – ersichtlich über folgenden Link: [Beitrag SRF-Player](#)

Allerdings sind wir der Ansicht, dass der Titel «Auslaufmodell Anbindestall» nicht falsch war: Konkrete Zahlen zu Anbindeställen werden nicht erhoben, es braucht also Hochrechnungen, um den Anteil und die künftige Entwicklung zu ermitteln. «Swissmilk», die Genossenschaft der Schweizer Milchproduzenten, hat aufgrund von Zahlen des Bundesamtes für Landwirtschaft hochgerechnet, dass der Anteil der Anbindeställe pro Jahr um 2 Prozent abnimmt und aktuell noch bei 40 bis 42 Prozent liegt. Dafür, dass Anbindeställe zahlenmässig zurückgehen, sprechen auch die Auskünfte, die «Kassensturz» von diversen Veterinärämtern erhalten hat.

Dort heisst es, dass in den letzten 10 Jahren nur noch wenige Anbindeställe gebaut wurden. Hier nur zwei Beispiele: «In den letzten 10 Jahren wurden kaum mehr Anbindeställe neu gebaut.» (Mail von Dr. Giochen Bearth, Amtsleiter und Kantonstierarzt GR für die Kantone GR und GL) Oder: «In den letzten 10 Jahren wurde ein einziger Anbindestall (2016) neu gebaut.» (Mail von Alois Ulrich, Abteilungsleiter Amt für Landwirtschaft, Volkswirtschaftsdirektion Kanton Uri)

Anbindeställe gehen zahlenmässig also zurück und nur noch wenige werden neu gebaut. Der Begriff «Auslaufmodell», den wir in der Überschrift verwendet haben, scheint uns deshalb vertretbar.

Der zweite Teil der Überschrift lautete «Wenn Milchkühe leiden». Dass Kühe in einem Anbindestall eher leiden, wenn sie im schlimmsten Fall während 9 von 12 Monaten angebunden sind, wie es im Text weiter heisst und wie es der Minimalstandard der Tierschutzverordnung erlaubt, ist nicht von der Hand zu weisen. Nicht alle Kühe profitieren vom tierfreundlicheren «Raus» -Programm. Dass zur artgerechten Haltung von Milchkühen sehr wohl viel Bewegung gehört, das hat Nina Keil, die wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV), im Beitrag selber ausgeführt (ab TC 11:49): *«Kühe sind eigentlich dafür gemacht, lange, grosse Distanzen zu laufen jeden Tag, und zwar eigentlich beim Fressen: Mit jedem Biss, den sie macht, macht sie einen Schritt vorwärts. Und diese Bewegung, die beim Fressen automatisch entsteht, sorgt dafür, dass ihr Bewegungsapparat gesund bleibt, dass die Muskeln trainiert werden, die Bänder durchblutet. Insofern ist es eben ganz wichtig, dass Kühe die im Stall gehalten werden, auch bewegt werden.»* Und auch in ihrer zweiten Aussage zum Anbindestall und den dort teilweise noch installierten Kuhtrainern äusserte sie sich kritisch (ab TC 13:08): *«Der Kuhtrainer ist im Anbindestall eine von den eher problematischen Stalleinrichtungen. Wenn sie in Kontakt kommt, kann sie einen Stromschlag bekommen. Das heisst, der Kuhtrainer schränkt die Kuh sehr ein in ihrem Bewegungsverhalten, noch zusätzlich, über die Anbindehaltung hinaus.»*

Wenn die Wissenschaftlerin Nina Keil also sagt, dass Kühe dafür geschaffen seien, jeden Tag lange, grosse Distanzen zurückzulegen, und die natürliche Bewegung beim Fressen dafür sorgt, dass der Bewegungsapparat gesund bleibt, so zeigt das die Bedeutung der Bewegung im Freien. Dies belegt auch die Studie «Effects of frequency and duration of outdoor exercise on the prevalence of hock lesions in tied Swiss dairy cows» von Nina Keil et. Al. vom 13. Juli 2004 (Seite 11). Die Wissenschaftler haben während eines Jahres Kühe auf 66 Höfen beobachtet und festgestellt, dass Sprunggelenksverletzungen massiv abnehmen, wenn die Tiere 50 Stunden innert 4 Wochen draussen sind. Es gehört ein Stückweit zum Wesen einer Überschrift, dass diese sehr verkürzt etwas auf den Punkt bringt. Zuspitzungen im Titel sind vertretbar, solange sie im Beitrag in einen differenzierten Kontext gestellt werden – was hier der Fall war.

Zusammenfassend möchten wir nochmals festhalten: Die Überschrift war zulässig, weil der Titel im Player aber für so viele Emotionen gesorgt hat, haben wir diesen geändert. Wir wollten eine Diskussion führen über Anbindeställe und verschiedene Sichtweisen darstellen, damit sich Zuschauer eine eigene Meinung bilden können. Es lag uns fern, Landwirte vor den Kopf zu stossen, und wir bedauern, dass verschiedene Beanstander dies offenbar bei der ursprünglichen Überschrift so empfunden haben.

10. Vorwurf: Fehlende Fakten, dass Umbau häufig nicht möglich ist

Dossier 8582: «Fehlender Fakt: Umbau/Neubau Laufstall im Berggebiet/Hanglagen meist nicht möglich da Kosten die Tragbarkeit überschreiten.»

Dossier 8654: «Besonders für die Berglandwirtschaft ist die Anbindehaltung von zentraler Bedeutung, Mehrstufenbetriebe wechseln mehrmals jährlich mit ihren Kühen den Standort und müssen so auch mehrere Ställe unterhalten. Dazu kommt, dass ein Laufstall-Neubau im Berggebiet oft nicht finanzierbar ist, weil er mehr Ressourcen und Baufläche braucht.»

Ein Beanstander kritisiert, «Kassensturz» habe nicht erwähnt, dass die Kosten für einen Um- oder einen Neubau des Stalles im Berggebiet die Tragbarkeit meist überschreiten würden. Ein zweiter Beanstander meint ebenso, dass ein Laufstall-Neubau «oft nicht finanzierbar ist». Diese Kritik nimmt auf ein wichtiges Thema im Beitrag Bezug, nämlich auf die Frage nach der Praktikabilität eines Neu- oder Umbaus.

Was wurde im Beitrag gesagt: Auf das Thema Umbau macht Urs Brändli, Präsident von «Bio Suisse», ausdrücklich aufmerksam. Er weist am Beispiel von Bioprodukten auf die weitreichenden negativen Folgen hin, würde man Landwirte mit Anbindeställen vom Biolabel ausschliessen (ab TC 15:47):

«Wenn wir das verbieten würden, würden wir viele Betriebe ausschliessen, das sind zum Beispiel Pachtbetriebe, die nicht selber entscheiden können, ob sie umbauen wollen oder nicht. Das sind Kleinbetriebe, die sagen, für mich lohnt sich das nicht. Es können aber auch Betriebe sein in Steillagen, Berggebieten, die die Investitionen, ein Laufstall braucht mehr Volumen, die Investitionen wären so hoch, dass sich das schlicht nicht rechnen würde.»

Angesichts der Forderung nach einem Verbot von Anbindeställen durch die Vertreterin des Zürcher Tierschutzes war es wichtig, dass nicht nur der «Bio Suisse»-Präsident, sondern auch Markus Ritter als Präsident des Schweizer Bauernverbandes für die ganze Branche Stellung nehmen konnte. Für Berggebiete und Hanglagen weist Markus Ritter im Studiogespräch (ab TC 17:50) darauf hin, dass auch Anbindeställe ihre Berechtigung hätten.

(«Sie haben es gehört, Herr Ritter, der Schweizer Tierschutz findet, die Anbindeställe, solle man verbieten. Sind Sie dabei?»)

«Nein, das wäre sicher falsch. Laufställe und Anbindeställe ergänzen sich, die haben beide ihre Berechtigung: Die Anbindeställe vor allem im Berggebiet.»

(«Und warum haben die eine Berechtigung? Sie haben es gehört im Beitrag, es gibt mehrere Voten die sagen, es ist nicht dem Tier entsprechend, es ist nicht tierschutzgerecht.»)

«Anbindeställe haben vor allem die kleineren Betriebe, Betriebe, die Steillagen haben, das haben wir auch gehört, Betriebe mit Tieren mit Horn, das haben wir auch gesehen, und Betriebe, die auch im Sommer dann auf die Alpen gehen, das sind vor allem die kleineren Betriebe.»

Beide Vertreter der Landwirtschaft weisen also auf die Problematik hin, dass viele Landwirtschaftsbetriebe in Berggebieten oder Hanglagen die finanziellen Mittel gar nicht haben, einen Um- oder Neubau zu finanzieren. Diese Sichtweise ist also durchaus in die Berichterstattung eingeflossen.

11. Vorwurf Interview Ritter

Dossier 8582: «Interview mit Studiogast Markus Ritter. Frau Winzenried wirkte während des ganzen Gesprächs sehr aggressiv gegenüber Herrn Ritter. Sie unterbrach ihn in einer Tour sodass Herr Ritter keinen Satz zu Ende sprechen konnte, wedelte wild mit Werbebildern vor Herrn Ritters Nase rum und vergriff sich meiner Meinung nach auch im Ton. Ein anständiges, sachliches und professionelles Interview sieht anders aus.»

Dossier 8576: «Ich bitte Frau Winzenried, in Zukunft den Studiogast anzuhören und ausreden zu lassen!»

Dossier 8608: «Die Aussagen von Frau Winzenried sind falsch und irreführend, das aggressive Verhalten gegenüber Herr Ritter völlig inakzeptabel.»

Dossier 8610: «Der Interviewstil von der Moderatorin Kathrin Winzenried ist meines Erachtens sehr fragwürdig. Während dem Gespräch mit Markus Ritter fällt sie ihm regelmässig ins Wort und lässt ihn nicht ausreden (einseitige und unhöfliche Gesprächsführung). Zudem behauptet Kathrin Winzenried, dass die Milchkühe in Anbindeställen kein Gras sehen oder haben (zeigt ein Foto mit einer Kuh im Gras). Wieso weiss die Moderatorin, dass die Milchkühe im Anbindestall kein Gras sehen oder haben?»

Viele Landwirte schneiden frisches Gras (in der entsprechenden Jahreszeit) und führen das Gras den Milchkühen im Anbindestall zu. Weiter sagt, die Moderatorin, dass es schon (sehr) lange klar sei, dass es den Tieren in den Anbindeställen entsprechend geht..... dies ist meines Erachtens eine willkürliche Aussage der Moderatorin. Desweiteren fragt Sie Markus Ritter, ob er es besser wisse als die Wissenschaft. Markus Ritter ist Landwirt mit Meiserprüfung und hat auf diesem Gebiet entsprechende Erfahrung.»

Dossier 8625: «Zudem ist es sehr unfreundlich, wenn einem eingeladenen Gast (Markus Ritter) fast bei jedem Satz reingesprochen wird.»

Mehrere Beanstander haben sich an der Gesprächsführung von Moderatorin Kathrin Winzenried gestört, wie sie Markus Ritter, den Präsidenten des Schweizer Bauernverbandes interviewt hat. Das Interview war ein kontroverses Gespräch und kontroverse Gespräche sind von der Interview-Haltung her immer kritisch. Es ist eine Gratwanderung zwischen «ausreden lassen» und «kritisch nachfragen und auch einmal unterbrechen». Kritische Nachfragen gehören zum journalistischen Handwerk und das wird genauso auch von den Zuschauerinnen und Zuschauern erwartet. Unterbrechen kann ein Mittel sein, wenn die interviewte Person Fragen nicht oder ausweichend beantwortet. Und da gehen erfahrungsgemäss die Meinungen schnell auseinander. Während die einen Zuschauer ein Interview als zu wenig kritisch empfinden, stören sich andere vielleicht an einer Unterbrechung und empfinden das als unhöflich.

Dem Gespräch mit SBV-Präsident Markus Ritter wurde mit 7:16 Minuten viel Raum eingeräumt. Als Präsident des Bauernverbandes konnte Markus Ritter zu den im Beitrag thematisierten Kritikpunkten Stellung nehmen. Von Beginn weg war klar: Markus Ritter verteidigt mit grossem Engagement die Anbindehaltung, wie sie hierzulande gemäss Tierschutzverordnung praktiziert werden darf.

Die Aussagen des Zürcher Tierschutzes relativiert er und bringt Argumente gegen ein Verbot von Anbindeställen ein. Er spricht sich auch gegen eine generelle Pflicht aus, das «Raus»-Programm für alle Anbindeställe verbindlich vorzuschreiben. Er streicht die hohe Zahl von 87 Prozent aller Anbindeställe hervor, die bereits bei diesem Programm mitmachen. Er verweist auf Tierschutzgesetz und Tierschutzverordnung, die eingehalten sind, und betont, dass es den Tieren in dieser Stallform wohl sei. Er nimmt im Verlauf des Gesprächs zu verschiedenen weiteren Aspekten Stellung. Das Interview ist zwar kritisch, aber im Gegensatz etwa zur Vertreterin des Zürcher Tierschutzes, die sich nach dem Beitrag nicht mehr äussern kann, hat Markus Ritter das letzte Wort.

Der Präsident des Bauernverbands ist ein erfahrener Politiker und ein äusserst versierter Interviewpartner. Kritische Interviews ist er sich gewohnt und er weiss sehr gut, wie er seine

Message platzieren kann. Bei seiner Zusage zum Interview im «Kassensturz» wusste Markus Ritter, dass ihn eine kritische Befragung erwartete.

In den Beanstandungen wird moniert, Moderatorin Kathrin Winzenried habe ihn fragwürdig und arrogant befragt. Tatsächlich hat sie ihn mehrmals unterbrochen. Eine Unterbrechung mag ein Teil der Zuschauerinnen und Zuschauer als störend empfinden, es ist hingegen stets der journalistische Versuch, Antworten auf gestellte Fragen zu bekommen.

Markus Ritter ist sich solche Debatten gewohnt. Seine Rückmeldung nach dem Gespräch war denn auch sehr positiv gewesen. Offensichtlich hat er sich nicht ungerecht behandelt gefühlt. Die kritischen Anmerkungen der Beanstanderinnen und Beanstander nehmen wir aber selbstverständlich ernst. Wie bereits gesagt: Wir sind uns dieser Gratwanderung zwischen «ausreden lassen» und «kritisch befragen und auch einmal unterbrechen» sehr wohl bewusst. Aber gerade ein so versierter und erfahrener Interview-Gast wie Markus Ritter weiss, wie er die ihm wichtigen Aussagen mit Nachdruck platzieren kann. Und das hat er unserer Meinung nach in diesem Gespräch gemacht und damit bei vielen Zuschauerinnen und Zuschauern gepunktet.

12. Vorwurf: Aussagen in der Moderation und im Studio-Interview

Der Beanstander mit Dossier 8654 stört sich an verschiedenen Aussagen im Beitrag, die wir bereits vorgängig unter den Punkten 4, 6, 8 und 10 behandelt haben. An dieser Stelle gehen wir gesammelt auf Aussagen von Kathrin Winzenried ein, wie sie diese in der Moderation und im Studio-Interview gemacht hat: Aufgelistet sind die Vorwürfe in der Beanstandung unter «Lügen, Unwahrheiten und Behauptungen». Im Wortlaut heisst es:

Dossier 8654: «Frau Kathrin Winzenried: 40% Der Milchkühe in Anbindeställe??? / 9 Mte. Als Minimalstandart. Tierschutz will dies verbieten (den Anbindestall). Laufstall der Fam. Dürig in Gossau: Die Kühe liegen, wann Sie wollen. Die Kühe fressen, wenn Sie wollen. Die Kühe haben Futter ad Libitum, rund um die Uhr. Gras sehen die Kühe nie!»

Was im Beitrag gesagt wurde: Es trifft zu, dass Kathrin Winzenried in der Moderation sagt: «Gut 40 Prozent der Milchkühe sind in Anbindeställen.» Es handelt sich hier um den Anteil der Anbindeställe welche «Swissmilk», die Genossenschaft der Schweizer Milchproduzenten, aufgrund von Zahlen des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) berechnet hat. Wir verweisen für diesen Punkt auf die detaillierten Ausführungen unter Punkt 9. Es ist uns unklar, was genau der Beanstander an dieser Aussage rügt.

Weiter schreibt der Beanstander: «9 Monate als Minimalstandart. Der Tierschutz will dies verbieten (den Anbindestall) (...) Gras sehen die Kühe nie». Gemeint ist vermutlich eine Passage im Studio-Interview ab TC 18:25. Da sagt die Moderatorin in einer Interviewfrage: «(...)», dass die [Kühe] zum Teil im schlimmsten Fall 9 Monate, wenn man es zusammenzählt

auf das Jahr, dass sie drinnen sind, das finden sie alles ok? Und Gras, apropos, Herr Ritter, Gras sehen die Kühe auch nie.»

Dazu zeigt Kathrin Winzenried Werbebilder von «Swissmilk» mit einer Kuh auf der grünen Weide. Diese Illustration soll dokumentieren, dass Werbung und Wirklichkeit nicht immer deckungsgleich sind. Das Tierschutzgesetz schreibt als Minimalanforderung vor, dass Kühe pro Jahr mindestens an 90 Tagen (Tierschutzverordnung, Artikel 40), also 3 Monate, Auslauf haben müssen. Das heisst, sie können zusammengezählt «im schlimmsten Fall» – wie die Moderation sagt – 9 Monate eines Jahres angebonden sein. Vorgeschrieben ist nur Auslauf, aber nicht Auslauf auf der Weide. Saftige Wiesen sehen diese Kühe also nicht zwingend. Es stimmt, dass der Zürcher Tierschutz diese Haltungsform verbieten möchte. Eine Forderung, die im Studio von Markus Ritter dezidiert zurückgewiesen wird. Dazu verweisen wir auf die detaillierten Ausführungen unter Punkt 7. Auf den Einwand der Moderation (im schlimmsten Fall seien die Kühe 9 Monate drinnen und sie würden kein Gras sehen, wie in der Werbung suggeriert), geht Markus Ritter nicht im Detail ein, sondern sagt generell: «Das Tierwohl ist überall eingehalten.» Wir sind der Meinung, dass es zwar ein kritisches Studiogespräch war, aber Markus Ritter seine Sichtweise darlegen konnte. Bei der weiteren Auflistung bezüglich Haltung im Laufstall können wir nicht nachvollziehen, was uns der Beanstander vorwirft.

13. Vorwurf: Aussagen zu Kuhtrainer

Dossier 8579 «Der Kuhtrainer ist nicht mehr Zeitgemäss - da haben sie Recht! Er ist jedoch aus fast allen Ställen verbannt-ist dies überhaupt der Rede wert? Zudem ist der Elektronische Kuhtrainer in der Bio-Haltung verboten, der Konsument kann im Laden an der Theke also selber entscheiden, ob er dies unterstützen möchte oder nicht. Glaubt das Kassensturzteam einer Tierschützerin, welche ihre Arbeit aus einem Zürcher Büro erledigt mehr als den Verantwortlichen der Landwirtschaft (z.b. Herr Ritter)?»

Dossier 8576: «Übrigens: ob Anbinde- oder Laufstallhaltung, die Tiere gewöhnen sich daran, wie auch an den elektrischen Kuhtrainer, der schon lange aus fast allen Ställen verbannt wurde!»

Dossier 8654: «Frau Nina Keil. BLV: Kuhtrainer = Stromschläge = problematisch.»

Drei Beanstander haben sich an Aussagen zum sogenannten Kuhtrainer gestört. Der porträtierte Bauer Hans Studer hat selber keinen Kuhtrainer, sondern einen Sauberhaltebügel. Zunächst wird dieses System im Beitrag thematisiert und bildlich illustriert, bevor die Kuhtrainer Thema sind. Der erste Beanstander sagt, der Kuhtrainer sei «aus fast allen Ställen verbannt» und zudem «in der Bio-Haltung verboten». Der zweite Beanstander meint, der Kuhtrainer sei «schon lange aus fast allen Ställen verbannt». Und der dritte

Beanstander listet unter «Unwahrheiten» Folgendes auf: «Frau Nina Keil. BLV: Kuhtrainer = Stromschläge = problematisch».

Was im Beitrag gesagt wurde ab TC 12:42:

«In älteren Ställen hängen häufig elektrische Kuhtrainer, diese bestrafen die Kuh bei Berührung mit einem Stromschlag. Neue zu bauen ist verboten. Bestehende dürfen in Betrieb bleiben. Wissenschaftlerin Nina Keil zeigt ein Lernvideo. Dieses ist zwar 30 Jahre alt, doch die Expertin trifft bei Stallbesuchen auch heute noch häufig auf solche Verhältnisse».

Die Aussage im Beitrag war also, dass es «in älteren Ställen» häufig noch Kuhtrainer gebe. Dies bestätigen auch Schreiben aus verschiedenen Veterinärämtern. Anschliessend heisst es im Beitrag vor der Interview-Sequenz mit der Expertin Dr. Nina Keil: «(...) die Expertin trifft bei Stallbesuchen auch heute noch häufig auf solche Verhältnisse». Auch auf Nachfrage bestätigt Nina Keil nochmals: Es gebe zwar keine statistischen Zahlen zur Verbreitung des Kuhtrainers, aber: «Ich würde aber dennoch sagen, dass er im Anbindestall noch weit verbreitet ist.» (Aussage Medienstelle des BLV am 7.3. im Auftrag der Wissenschaftlerin). Dass Kuhtrainer in Biobetrieben verboten sind – wie der erste Beanstander anführt – haben wir genau so im Beitrag ab TC 16:19 gesagt: «Kuhtrainer sind bei Biobetrieben verboten.» Die Anmerkung des Beanstanders, der Kunde könne an der Ladentheke also selber entscheiden, ob er keine Milch aus Ställen mit Kuhtrainern kaufen möchte, indem er Biomilch kauft, wurde genauso durch den «Kassensturz»-Beitrag vermittelt.

Weiter macht der erste Beanstander geltend, dass sich die Tiere an den elektrischen Kuhtrainer gewöhnen würden: «Anbinde- oder Laufstallhaltung, die Tiere gewöhnen sich daran, wie auch an den elektrischen Kuhtrainer.» Zu diesem Thema gehen die Einschätzungen offensichtlich auseinander. Wir haben aufgezeigt, wer welche Sichtweise vertritt, und wir haben transparent gemacht, was der jeweilige Hintergrund ist:

Was im Beitrag ab TC 13:08 gesagt wurde:

Zuerst äussert sich Dr. Nina Keil vom BLV:

«Der Kuhtrainer ist im Anbindestall eine von den eher problematischen Stalleinrichtungen. Wenn sie in Kontakt kommt, kann sie einen Stromschlag bekommen. Das heisst, der Kuhtrainer schränkt die Kuh sehr ein in ihrem Bewegungsverhalten, noch zusätzlich, über Anbindehaltung hinaus.»

Anschliessend kommt der Standpunkt der IG Anbindestall zur Sprache:

«IG Anbindestall Präsident Konrad Klötzli hat selber zwar keinen elektrischen Kuhtrainer, verteidigt das alte System jedoch: *«Der Kuhtrainer ist eigentlich das beste Gerät, das in alten Ställen eingebaut ist und funktioniert. Er ist allerdings etwas unter Verruf gekommen. Aber für uns ist es noch heute eigentlich das beste Gerät. Es funktioniert, es fügt dem Tier auch keinen Schaden zu, absolut nicht. Der Bauer kann das selber anfassen, das sind ganz schwache Impulse, von dem her ist das absolut verträglich fürs Tier.»*»

Der Beitrag beschreibt sachlich, was Nina Keil heute noch häufig antrifft in Anbindeställen und welche verschiedenen Meinungen es zu den Kuhtrainern gibt. Anders als der dritte Beanstander schreibt, stellt Nina Keil den Kuhtrainer nicht grundsätzlich als «problematisch» dar, sondern beschreibt den Kuhtrainer etwas zurückhaltender als «*eine von den eher problematischen Stalleinrichtungen*», bevor dann der Präsident der IG Anbindestall seine Sichtweise darlegt («*Der Kuhtrainer ist eigentlich das beste Gerät, das in alten Ställen eingebaut ist und funktioniert.*»). Dem Zuschauer wird klar vermittelt, dass es zum Kuhtrainer verschiedenen Meinungen gibt.

14. Kritik: Der Kassensturz sollte über andere Tierthemen berichten

Dossier 8579: «Wenn der Kassensturz auf der Tierschützerischen Schiene fährt könnte es auch einmal eine Sendung über die 1000en falsch gehaltene Haustiere bringen, Wie viele Katzen und Hunde haben denn täglichen Auslauf? Wie viele sind krank, hinken oder sind regelrecht am verrecken - für jeden einzelnen Landwirt würden solche Umstände zu einer krassen Geldstrafe führen! »

Wir bemühen uns, auch im Zusammenhang mit Tieren die unterschiedlichsten Themen aufzugreifen. In diesem Fall war das Thema aber nicht Haustiere, sondern die Anbindeställe in der Landwirtschaft. In der Vergangenheit haben wir zum Beispiel zum Thema «Hundsmieses Geschäft mit Welpen» ([Beitrag](#)) berichtet oder zum Thema «Import von kranken Welpen, der Bund trägt eine Mitschuld» ([Beitrag](#)). Haustiere sind ein interessantes Thema, auf das wir gerne wieder einmal zu sprechen kommen.

15. Zusammenfassung

Das Thema des «Kassensturz» -Beitrages sind Anbindeställe, welche für Kühe weniger Bewegungsfreiheit zulassen im Vergleich zu Laufställen. In der Moderation wird gesagt, dass gut 40 Prozent der Milchkühe in solchen Anbindeställen leben und es von Seite des Tierschutzes Forderungen gibt, dieses Stall-System zu verbieten. In einem längeren Beitrag von 9:44 Minuten und in einem ausführlichen Studiogespräch von 7:16 Minuten kommen verschiedene Aspekte und Meinungen zur Sprache. Dabei können unterschiedliche Interessen- und Behördenvertreter (Bauern, eine Tierschützerin, eine Wissenschaftlerin/Bundesbeamtin) ihre Haltung darlegen und diese begründen.

Kritische Stimmen haben im Beitrag 1:51 Minuten Redezeit und Befürworter von Anbindeställen 2:22 Minuten. Dann folgt ein ausführliches Studiogespräch mit dem Präsidenten des Bauernverbandes von 7:16 Minuten. Mit Markus Ritter ist ein überzeugter Fürsprecher von Anbindeställen im Studio. Er ist es auch, der das letzte Wort in der Berichterstattung hat. Wenn man die reine Redezeit im Beitrag und im Interview zusammenzählt, so sind es 1:51 Minuten kritische Voten zum Thema Anbindestall und rund 6:20 Minuten befürwortende Voten (davon 3:58 Minuten Redezeit von Markus Ritter im Studio). Die Befürworter der Anbindeställe haben also deutlich mehr Redezeit als die Personen mit kritischen Voten. Aus diesem Grund erstaunt uns die Kritik, der Beitrag sei überhaupt nicht ausgewogen. Gehört es doch zu den Aufgaben eines Konsumentenmagazins, auch die Tierhaltung kritisch zu hinterfragen. Unserer Meinung nach kommen die unterschiedlichen Meinungen im Beitrag klar und transparent zum Ausdruck.

Verschiedene Beanstander kritisieren die Aussagen von Nadja Brodmann, Vertreterin des Zürcher Tierschutzes, wonach die Forderung nach einem Verbot «tendenziös, bösartig und äusserst gewieft» sei. Ihre Kritik am Anbindehaltungssystem ist zwar pointiert, aber es wird transparent gemacht, welchen Hintergrund sie hat, und sie begründet ihre Kritik inhaltlich. Zudem hat der «Kassensturz» nicht nur dieser Kritikerin Platz eingeräumt, auch die Befürworter konnten ihre Gegenargumente ausführlich darlegen: der Präsident der IG Anbindestall, ein Landwirt mit einem Anbindestall, der «Bio Suisse»-Präsident und nicht zuletzt der Präsident des Schweizer Bauernverbandes.

Kritisiert wird auch eine Aussage zum Auslauf. Fälschlicherweise haben wir vom Auslauf im Winter von «zweimal pro Woche» gesprochen und nicht vom Auslauf an «jedem zweiten Tag». Die Kritik betrifft nicht den gerügten Fernsehbeitrag, sondern einen «Espresso»-Beitrag. Der Fehler wurde sogleich am Folgetag in der Radiosendung korrigiert und wir haben uns auch in der Rubrik «Korrekt» für diesen entschuldigt. Auch wenn diese eine Angabe unzutreffend war, sind wir der Meinung, dass es sich um einen Fehler in einem Nebenpunkt handelte, der die Meinungsbildung des Publikums zum ganzen Beitrag nicht zu beeinflussen vermochte.

Wir weisen den Vorwurf zurück, wir hätten den Präsidenten der IG Anbindestall verunglimpft, seine Aussagen wurden korrekt wiedergegeben. Auch die Kritik, wir hätten die Bauern als Tierquälerei bezeichnet und der Tierquälerei bezichtigt, weisen wir zurück. Diese beiden Wörter kommen in der gesamten Berichterstattung nicht vor. Auch den Vorwurf, wir hätten den Anbindestall «schwer verunglimpft», können wir nicht nachvollziehen. Es gab zwar kritische Stimmen vonseiten des Tierschutzes und von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin von Agroscope. Diese waren aber inhaltlich begründet und anderslautende Ansichten von Bauern kamen ebenfalls ausführlich vor.

Mehrere Beanstander störten sich an der Überschrift des Beitrags, wie sie im SRF-Player formuliert war: «Auslaufmodell Anbindestall: Wenn Milchkühe leiden». Diese Formulierung sei skandalös. Das sehen wir nicht so. Tatsächlich geht die Zahl der Anbindeställe zurück und das Anbinde-System lässt viel weniger Bewegung zu, was nicht nur die Vertreterin des Tierschutzes, sondern auch die Agroscope Mitarbeiterin thematisiert hat. Die Formulierung der Überschrift war nicht falsch, aber unglücklich gewählt. Es liegt uns fern, die Bauern vor den Kopf zu stossen. Aus diesen Gründen haben wir in der Kurzbeschreibung im SRF-Player die Überschrift umformuliert in «Tierschützer kritisieren Anbindeställe».

Weiter wird uns vorgeworfen, wir hätten nicht erwähnt, dass die Kosten für einen Um- oder Neubau die Tragbarkeit in Berggebieten meist überschreiten würden. Das war sehr wohl ein Thema im Beitrag. Der Präsident von «Bio Suisse» und der Präsident des Schweizer Bauernverbandes haben sich dazu geäußert.

Mehrere Beanstander haben sich am Interview mit Bauernverbandspräsident Markus Ritter gestört. Es ist tatsächlich ein kritisches und kontroverses Interview, wie es der «Kassensturz» regelmässig macht. Markus Ritter ist ein sehr erfahrener und eloquenter Interviewpartner, der sich in seiner Redezeit von 4 Minuten als engagierter Fürsprecher für die Anliegen der Bauern und im Speziellen für das Anbinde-System stark macht. Seine Rückmeldung nach dem Studio-Interview war dann auch sehr positiv.

Und schliesslich sorgten die Aussagen zum Thema Kuhtrainer für Kritik, die «aus fast allen Ställen verbannt» seien und an die sich die Kühe auch gewöhnen würden. Auch zu diesem Thema haben wir verschiedene Meinungen dargestellt, sowohl Vertreter der Bauern als auch die Vertreterin des Tierschutzes und von Agroscope konnten sich äussern.

Anbindeställe sind ein emotionales Thema und die Meinungen von betroffenen Landwirten, Tierschützern und Vertretern des Bundes gehen teilweise weit auseinander. Wir haben uns bemüht, die unterschiedlichen Standpunkte fair darzustellen. Der Hauptschauplatz war ein Bauernbetrieb, der von der IG Anbindestall vorgeschlagen worden ist und der beim sogenannten «Raus»-Programm mitmacht, welches deutlich über die Minimal-Anforderungen hinausgeht.

Wenn dann zum Schluss der höchste Vertreter des Bauernverbandes ausführlich und prägnant seine Sicht in einem Interview darlegen kann, so ist es für uns schwer nachvollziehbar, wenn uns Einseitigkeit vorgeworfen wird. Die Zuschauerinnen und Zuschauer konnten sich durchaus eine eigene Meinung bilden.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Es ist verständlich, dass betroffene Bauern sich über den «Kassensturz»-Beitrag geärgert haben. Kein Tierhalter schätzt es, wenn er kritisiert wird. Entscheidend ist für die Ombudsstelle die Art der Kritik, wie sie in der Sendung vorgebracht bzw. wie sie gekontert wird.

Wie die Redaktion richtig festhält, wurden die verschiedenen Stimmen pro und kontra Anbindeställe aufgezeigt. Von Anfang an wurde klargestellt, dass Anbindeställe gesetzlich zulässig sind, dass Tierschützerinnen und Tierschützer diese Tierhaltung aber als nicht immer dem Tierwohl entsprechend bezeichnen. Von tierquälerisch ist nirgends die Rede und selbst die zitierte Tierschützerin räumt ein, dass Anbindeställe akzeptierbar seien, wenn die Kuh täglich ihren Auslauf bekommt. Die Ansicht, dass ein dreimal wöchentlicher Auslauf ungenügend ist, ist weit verbreitet – selbst Tierhalterinnen und Tierhalter, die nicht als Tierschützerinnen und Tierschützer sprechen, räumen dies ein. Es ist vermessen, einem qualifizierten Mitglied einer Tierschutzorganisation die Kompetenz abzusprechen.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die betroffenen Beanstander vor allem die kritischen Stimmen gegen die Anbindeställe hörten. Dem ist entgegenzuhalten, dass nicht nur rein mathematisch die Ausgewogenheit gewährleistet war, sondern auch von den Aussagen her. Nicht zuletzt durch das Gespräch mit Markus Ritter, dem Präsidenten des Schweizerischen Bauernverbandes. Nirgends wurden falsche Aussagen gemacht und nirgends wurde bewusst einseitig interpretiert.

Die Ombudsstelle teilt allerdings die Meinung derjenigen Beanstander, die den Titel im SRF-Player als nicht sachgerecht kritisieren. Der Titel lautete zum Zeitpunkt der Ausstrahlung: «Auslaufmodell Anbindestall: Wenn Milchkühe leiden». Dieser Titel ist falsch. Bei einem gut geführten Anbindestall mit regelmässigem Auslauf, genügend langen Lägern und genügend Abstand zur nächsten Kuh leidet die Kuh nicht nur nicht, sie hat es unter Umständen sogar besser als eine Kuh in einem schlecht ausgestatteten Laufstall. Das scheint auch die Redaktion so gesehen zu haben, denn einzig wegen der Tatsache, dass ein Titel viele Emotionen hervorruft, wird kein Beitrag verändert. Auch der folgende schriftliche Teaser zur Sendung relativiert diesen Titel nicht wirklich, da keine Relation zwischen den über 40 Prozent in Anbindeställen gehaltenen Kühe und den Kühen gemacht wird, die neun bis zwölf Monate im Stall angebunden sind. So entsteht der Eindruck, dass die Kühe in Anbindeställen ganz generell leiden, was nicht der Fall ist.

Auch die Bezeichnung «Auslaufmodell» ist nicht korrekt. Der Rückgang deutet nicht auf ein «Auslaufmodell» hin und vor allem insinuiert der Titel, die Anbindeställe gingen einzig aus Haltungsgründen zurück. Es sind aber auch andere Faktoren – Investitionskosten beim Umbau der Ställe oder ganz generell ein Ausstieg aus der Tierhaltung oder der Landwirtschaft – für den Rückgang möglich.

In diesem Punkt erachtet die Ombudsstelle **das Sachgerechtigkeitsgebot gemäss Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes als verletzt**. Was allerdings nur während kurzer Zeit der Fall war, da der Titel geändert wurde.

In allen anderen kritisierten Punkten erachtet die Ombudsstelle das Sachgerechtigkeitsgebot als nicht verletzt.

Sollten die Beanstander in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG.D